Die Entwicklung von Erwerbstätigkeit und Berufsgliederung in Zürich

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Frauenbestrebungen**

Band (Jahr): **- (1916)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-326272

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

noch Hunderttausende ausgesetzt sind, können wir wenigstens lindern, wenn wir Geldmittel dafür aufbringen.

Darum richten wir von neuem die herzliche Bitte an alle unsere Mitbürger, auch für die Armenier, diese beklagenswertesten Opfer des Weltkrieges, soweit es in ihren Kräften steht, einzutreten.

Der geschäftsführende Ausschuss des Hilfswerkes für Armenien: Dr. W. Vischer, Präsident; Dr. A. Oeri, Schreiber; C. Zahn, Zentralkassier.

Gaben nimmt stetsfort entgegen und leitet weiter der Kassier C. Zahn, Basel, Albangraben 5; Postscheckkonto V 2636.

Die Entwicklung von Erwerbstätigkeit und Berufsgliederung in Zürich.

Den soeben erscheinenden statistischen Ergebnissen über die letzte Berufszählung in Zürich*) ist u. a. die bemerkenswerte Tatsache zu entnehmen, dass sich von 1900 bis 1910 die Intensität der Erwerbstätigkeit in der städtischen Bevölkerung erheblich gesteigert hat. Neuerdings sind 47 Prozent der gesamten Einwohnerschaft hauptberuflich erwerbstätig, gegen nur 43,6 Prozent bei der Volkszählung 1900. Demgegenüber ist der Anteil der Angehörigen ohne Hauptberuf von 48,6 auf 45,3 Prozent gesunken. Es wurden nämlich ermittelt bei den Zählungen von

	1900	1910
Erwerbstätige . . .	65,772	89,759
Angehörige	73,150	86,394
Ausserdem		
Häusliche Dienstboten	6,966	8,163
Berufslose	4,815	6,417
also zusammen	150,703	190,733

Während Ende 1900 die Zahl der Angehörigen um über 7000 Köpfe grösser war als die der Erwerbstätigen, wird sie jetzt von der letztern um mehr als 3000 überflügelt. Diese haben sich um 24,000 Personen vermehrt (das macht 36,5 % des Bestandes von 1900); die Angehörigen dagegen nur um 13,000 oder 18 %.

Getrennt für die beiden Geschlechter sind die Verhältnisse begreiflicherweise recht verschieden. Die Erwerbstätigen sind unter den Männern ganz erheblich stärker vertreten; hier betragen sie 67,4 % (1900: 65 Prozent); unter den Frauen aber nur 27,8 (24,4) %, selbst einschliesslich der Dienstboten nur 36 (33,1) %. Im einzelnen befanden sich bei der letzten Zählung unter den

	Männern	Frauen
Erwerbsfähige . .	62,601	27,158
Angehörige . . .	28,402	57,992
Ferner		
Dienstboten . . .	87	8,076
Berufslose . . .	1,734	4,683
insgesamt	92,824	97,909

Man darf etwa sagen, dass beim weiblichen Geschlecht die Angehörigen so viel ausmachen wie bei den Männern die Erwerbstätigen und umgekehrt. Aber diese Gegensätze erfahren neuerlich eine langsame Verschiebung im Sinne einer Ausgleichung, indem bei den Frauen die Erwerbstätigen sich verhältnismässig deutlich stärker vermehrten als bei den Männern, und zwar um 40,7 % gegenüber 34,7 % bei den letztern. Die Zunahme betrug nämlich von 1900 bis 1910 bei den

	Männern	Frauen
Erwerbstätige	16,129 (= 34,7 %)	7,858 (40,7)
Angehörige .	4,659 (= 19,6 %)	8,585 (17,4)

*) Die Berufsgliederung der Bevölkerung der Stadt Zürich. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910. Verglichen mit 1900.

(ohne Berücksichtigung der Dienstboten und Berufslosen). Die Intensität der Erwerbsfähigkeit ist also beim weiblichen Geschlecht stärker gestiegen als beim männlichen. (N. Z. Z.)

Die Lage der Arbeiterschaft.

Vortrag von Herrn **J. Lorenz.**

Schade, dass nicht mehr Zuhörer waren als die zirka 70 Personen, welche den Ausführungen über die Arbeiterfrage folgten, einer sachlichen Darlegung, welche kurz und klar drei Punkte aufrollte:

1. Wie entstand die Arbeiterfrage?
2. Befindet sich die Arbeiterschaft in einer Notlage?
3. Welche Ansätze sind vorhanden zur Lösung derselben?

Die Entgegnung, welche vielfach in bürgerlichen Kreisen dem Problem der Arbeiterfrage entgegengehalten wird: auch wir Intellektuellen, Handwerker, Kaufleute, Bauern, Beamte sind Arbeiter — ist nicht stichhaltig. Wer sich nicht gewaltsam den Tatsachen verschliessen will, muss zugeben, dass die Lage des Fabrikarbeiters eine besondere, dringend der Abhilfe bedürftige ist. Der Redner ist sogar überzeugt, dass die Arbeiterfrage, die schon lange eines der grössten Probleme war, seit dem Kriege das Problem geworden ist. Die Entstehung der jetzigen Verhältnisse kann natürlich nur in grossen Zügen gestreift werden, aber das Zahlenmaterial spricht derart, dass es allein genügt, um auch dem Ungelehrten einen Begriff zu geben von der riesigen Umwälzung, welche das Fabrikwesen innert der letzten hundert Jahre durchgemacht hat. Vor hundert Jahren noch der Handwerkerstand, das patriarchalische Verhältnis zwischen Meistern und Gesellen, von welch' letztern die Mehrzahl ebenfalls die Erlangung der Meisterschaft als Ziel vor sich hatte — heute die kapitalistische Wirtschaft, die Maschine, der Grossbetrieb nicht nur, sondern eine fast fieberhafte Produktivität, welche immer mehr Arbeiter erheischt, so dass die einheimischen nicht genügen, was hinwiederum die Ausländerfrage ins Leben ruft. Ein Zahlenverhältnis möge an dieser Stelle genügen:

im Jahre 1881 34,000 Arbeiter,
„ „ 1911 330,000 „

Interessant ist auch die Tatsache, dass die Produktivität selbst fortwährend wächst, d. h. mit den gleichen Mitteln und in der gleichen Zeit kann immer mehr und mehr produziert werden, was z. B. in der Textilindustrie von 1888 bis 1911 einer Zunahme von 38 % gleichkommen soll. Daraus erklärt sich auch die fortschreitende Proletarisierung des Arbeiters, durch die starke Arbeitsteilung wird er selbst fast zur Maschine.

Die riesige Entwicklung der Industrie hat zwischen Kapitalisten und Arbeiterschaft eine tiefe Kluft und für letztere teilweise eine Notlage geschaffen. Der Redner bespricht nur zwei spezielle Nöten, die er für die einschneidensten hält: die Unmöglichkeit für den Arbeiter, sich selbständig zu machen (die seltenen Ausnahmen bestätigen nur die Regel), und die Abhängigkeit seiner Existenz von den Marktconjunkturen. Vor nicht langer Zeit ist eine sorgfältige Kontrolle von 800 Arbeiterhaushaltungen vorgenommen worden, wobei festgestellt wurde, dass nirgends das Einkommen des Mannes allein genügt für Wohnung, Nahrung und Kleidung; Frau und Kinder müssen verdienen helfen, sonst geht es einfach nicht. Der Einwand, der Arbeiterstand sei genussüchtig geworden, daher die Not, ist hinfällig, wenn man bedenkt, dass im gleichen Verhältnisse die Lebensweise aller Gesellschaftsschichten eine veränderte geworden ist. Der Entwicklung im allgemeinen kann man nicht Einhalt tun, man kann die Bedürfnisse nicht um hundert Jahre zurückschrauben, und es wäre sogar verhängnisvoll, wenn man die jetzige Lebensweise der Arbeiterschaft reduzieren wollte, weil dadurch eine grosse Anzahl von Industrie-